

Rainer W. Grimm



Wikingervelten Band I

Rainer W. Grimm

Wikingerwelten Band I



Rainer W. Grimm

*

Wikingerwelten
Band I

Historische Begebenheiten und bedeutende
Ereignisse aus der Welt der Wikinger

Books on Demand



„Wikingerwelten Band I“ ist eine Sammlung von historischen Begebenheiten und bedeutenden Ereignissen der nordischen Welt, die durch die Phantasie des Autors noch einmal zum Leben erweckt werden. Er erzählt die Geschichte wie aus dem Norweger Rollo, der Begründer der Normandie wurde oder die eines bekehrungswütigen Priesters, der auf Island sein Unwesen trieb. Von dem jungen Grönländer Leif Eriksson, der einer Erzählung folgend, fünfhundert Jahre vor Columbus das Land entdeckte, das man heute Amerika nennt. Und er erzählt die Lebensgeschichte des heidnischen Wikingerkönigs Olaf, der zum überzeugten Christen wurde und versuchte sein Land unter dem neuen Glauben zu vereinen.



Als der 1964 in Gelsenkirchen geborene **Rainer W. Grimm** durch eine Rückenerkrankung seine zwei erlernten Handwerksberufe nicht mehr ausüben konnte, entdeckte er die Liebe zur Schriftstellerei. Er begann damit, historische Romane und Geschichten zu schreiben. Seine erste Veröffentlichung war die, in drei Bänden erschiene Saga von Erik Sigurdsson. Es folgte der Roman „Pakt der Barbaren“ der sich mit der Varusschlacht und den darauf folgenden Germanienfeldzügen des römischen Imperiums beschäftigt. Nun führt der Autor seine Leser erneut in die Zeit der Wikinger zurück.

Inhaltsverzeichnis

1. Der Überfall auf Lindisfarne
2. Rollo und der gestürzte König
3. Die Saga von Olaf Tryggvesson
4. Thangbrand, der Missionar
5. Die neue Welt
6. Alfred der Große
7. Die Schlacht im Hjørungafjord

*



1. Der Überfall auf Lindisfarne

Man nennt mich Alkuin, den Priester, und ich war dereinst ein eifriger Missionar! Ja, ich war ein fleißiger Diener des Herrn Jesus Christus und sogar der Berater des Carolus, des großen Königs der Franken.

Nun aber sitze ich hier im Schein einer Kerze, ein Greis von dreiundsiebzig Jahren, der ich geworden bin, und mit zitternder Hand führe ich die Feder, um aufzuschreiben, was vor kaum einem Jahrzehnt geschah.

Ich weiß es! Denn ich musste es miterleben, da das Schicksal mich in meinem hohen Alter aus dem Frankenreich in meine Heimat, nach Northumberland im schönen Britannien geführt hatte. In der reichen Abtei Lindisfarne, auf der gleichnamigen Insel im Nordosten vor der Küste meines Heimatlandes, fand ich Unterschlupf und wurde von dem Abt dieses Mönchsklosters sehr freundlich empfangen. Hier in diesem von Gott geliebten Hause, hier, wo unsere Heiligen St. Cuthbert und St. Aidan gelebt hatten, wollte ich die Ruhe finden, um mich auf meine Reise in das Himmelreich des Allmächtigen Gottes vorzubereiten. Dem Herrn jedoch hat es wohl gefallen, mir noch einmal vor Augen zu führen, wie grausam und verabscheuungswürdig die Menschen doch zu sein vermögen. Schon im Gefolge Karls des Großen sah ich die vielen Abscheulichkeiten, zu denen die Sieger einer Schlacht fähig sind. Auch Könige und Herrscher wie Carolus Rex, oder wohl gerade diese, neigten dazu, die Besiegten zu versklaven oder gar zu Tausenden in den Tod zu schicken. Es ist nur wenig Liebe, so wie sie unser Herr Jesus Christus predigte, in ihren Taten und nur selten zeigten sie Gnade für die Völker, die sie unterwarfen. Doch noch schlimmer waren jene, die nur aus Habgier handelten. Die töteten, vergewaltigten und brandschatzten aus der Raubgier heraus. Gottlose Barbaren waren dies!

Schon im Frühjahr zogen heftige Wirbelstürme über das Land von Northumbria. Drachen erschienen am dunklen Himmel und spieen Feuer. All dies waren Vorzeichen dafür, dass etwas Schlimmes bevorstand. Nein, es sollte kein gutes Jahr werden! So geschah es am 8. Juni Anno Domini 793, und nie zuvor hatte sich etwas Schrecklicheres zugetragen. Das Blut der Priester hatte die Wände und den Boden der Kirche von St. Cuthbert befleckt. Ja, dies war der Anfang allen Leides!

Das Kloster lag auf einer Anhöhe mit einem schönen Blick in die Bucht. Fette, grüne Wiesen, auf denen leuchtend bunte Blumen wuchsen und mit nur einigen wenigen alten, knorrigen Bäumen darauf, die bis hinunter an den Strand reichten. Es war zur Zeit des Morgengebetes, als in der Ferne die eckigen Segel zweier Langschiffe auftauchten. Und die Schiffe der gottlosen Wikinger nahmen Kurs auf unsere Bucht. Der junge Ambros, ein Novize, war der Erste, den die Klingen der Nordmänner trafen. Man erzählte, dass jener Ambros an diesem Morgen an den Strand gegangen war, um sich dort mit einem jungen Weib aus einem nahe gelegenen Dorf zu vergnügen. Dies mag wohl auch so gewesen sein, denn man fand später nicht weit des Unglücklichen auch den entseelten Körper eines jungen Weibes.

Die grausamen Nordmänner hatten sich ausgiebig an der Maid vergangen, ehe sie die Glücklose von ihren irdischen Qualen erlösten, und es gab im Kloster Mönche, die dies als eine gerechte Strafe des Herrn ansahen. Ich dagegen traure um die armen Seelen, denn ich weiß, dass viele Weiber aus den Dörfern der Umgebung gegen etwas Nahrung oder Geld für die Klosterbrüder die Beine spreizten. Wer also ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein!

Dann stürmten die Ungläubigen die Wiese hinauf auf das Kloster zu, das, nur von einer flachen Mauer umgeben, wenig Schutz bot. Hell war ihr Haar, das unter den ehernen Helmen der großen Männer hervorquoll, und lang waren ihre

Bärte. Mit hochehobenen Klingen, die Äxte über dem Kopf schwingend, rannten die Heiden gegen die Kirchentüre an. Nun erst läutete die Glocke, um die Klosterbrüder zu warnen. Doch dazu war es längst zu spät!

Das Schloss der großen, hölzernen Pforte zerbarst, und ihre Flügel schlugen krachend gegen die Wände, sodass die heidnischen Barbaren in das Gotteshaus stürmen konnten. Immer wieder erschallte das Wort „Wikinger“ aus ihren Kehlen, und wie wilde Tiere fielen die fremden Krieger über die betenden und vor Entsetzen schreienden Mönche her. In panischer Angst liefen die Brüder wirr und weinend durch den Kirchensaal, und so manchen traf die Axt der Höllebrut. Dem Abt, der den blutrünstigen Wilden mit dem Kreuz in der Hand entgegentrat, fuhr die schwere und scharfe Klinge eines Schwertes in das Haupt und spaltete dieses bis zur Wurzel seiner Nase. Voller Erschütterung und Angst schrien die Mönche auf, versuchten zu fliehen, doch nur wenigen gelang es, aus der Kirche zu entkommen. Die meisten von ihnen aber teilten das Schicksal des Abtes und traten an diesem unseligen Tage vor das Angesicht unseres Schöpfers. Nun begannen die Mörder zusammenzuraffen, was von Wert war. Die goldenen Gefäße für das heilige Abendmahl nahmen sie und Kreuze, die aus Silber gegossen waren. Ringe und Ketten der erschlagenen Mönche rissen sie von den leblosen Leibern.

Ich selbst lag zu dieser Zeit in einer Kammer des großen Klostergebäudes auf meinem Schlaflager darnieder. Schließlich zählte ich damals schon dreiundsechzig Jahre und war nicht mehr bei bester Gesundheit. Gott allein weiß, warum er mir altem Mönch damals mein Leben ließ.

Einer der Novizen war es, der in meine Kammer gestürmt kam, die sich unter dem Dach befand, und der immer wieder in höchster Not „die Wikinger kommen, die Wikinger kommen“ ausrief.

Doch was konnte ich alter Mann schon tun? Ich blieb auf meiner mit Stroh gefüllten Matratze liegen, faltete die

Hände und betete zu meinem Gott, auf dass dieser mir im Tode gnädig sei. Da wurde die Tür meiner Kammer aufgerissen. Die Wikinger hatten nun also auch das Klostergebäude gestürmt, durchsuchten alle Winkel des Hauses nach Wertvollem, und sie töteten auch hier jeden, der sich ihnen in den Weg stellte.

Stocksteif vor Angst, wie ich zu meiner Schande gestehen muss, lag ich da, als die Tür meiner Kammer aus den Angeln gerissen wurde und ein großer, kräftiger Kerl in den kleinen, kaum beleuchteten Raum eindrang. Er sah sich kurz um und trat dann, mit dem Schwert in der Hand, an mein Bett. Nun ist also der Moment gekommen, an dem ich vor meinen Schöpfer treten werde, so dachte ich. Doch zu meiner Verwunderung drang die Klinge des Wikingers nicht in meinen Körper ein. Nun wagte ich es, zaghaft die Augen zu öffnen, die ich fest geschlossen gehalten hatte. Der Mann stand für einen Augenblick da und sah auf mich alten Kerl herab. Strahlend, ja leuchtend blaue Augen starrten mich an, und ich sah in ein fast noch kindliches Gesicht, das von einem kurz geschorenen blonden Bart eingerahmt war.

Dieser Mann hatte sicher noch nicht mehr als zwanzig Sommer erlebt, und doch, nur der Himmel wusste, wie vielen Menschen er schon den Tod gebracht hatte. Er sollte es also sein, der meinem langen Leben ein Ende setzte? So lag ich nun da, sah diesem Jüngling in seine blauen Augen und wartete darauf, dass mich seine Klinge traf. Da sprach der Wikinger plötzlich zu mir. Ich verstand natürlich seine Worte nicht, aber seine Stimme war ruhig und fast sanft. Dann lächelte er und verließ meine Kammer.

Oh Herr, was war dies für eine Begegnung? Während meine Mitbrüder um ihr Leben flehten und dahingemetzelt wurden, widerfuhr mir dieses Wunder der Barmherzigkeit. Mir, einem alten Mann, der sein Leben längst gelebt hatte.

Nun erhob ich mich langsam, denn in diesem Moment verspürte ich die Schmerzen meiner Krankheit nicht mehr. Ich trat zögernd an das kleine Fenster meiner Kammer und

sah die Nordmänner, wie sie bepackt mit den Schätzen des Klosters, mit Nahrung und unserem Vieh, die Wiese hinunter an den Strand gingen. Und es war wohl die größte Schmach, dass sie dabei fröhlich sangen.

So schnell, wie sie gekommen waren, verschwanden sie nun auch wieder. Doch der Name, den sie riefen, hallte noch lange in den Köpfen der Überlebenden wider. Ungestraft und ohne auch nur einen Mann verloren zu haben, zogen die Räuber ihres Weges. So viele lange Jahre hatte ich an der Seite Karls des Großen gestanden, hatte Kriege miterlebt und Menschen für ihren Glauben sterben sehen. Doch ein solcher Streich, schnell und ohne Gnade geführt, kam mir in meinem Leben noch nicht unter. Langsam trat ich nun die Stiege hinab und sah das Unheil, das diese blutrünstigen Wilden angerichtet hatten. Viele der Klosterbrüder lagen in ihrem Blute, und die Kirche von St. Cuthbert stand in hellen Flammen.

Mönche und Novizen, die sich aus ihren Verstecken zurück gewagt hatten, eilten nun umher und versorgten die verwundeten Brüder. Andere liefen, kopflosen Hühnern gleich, mit Wasserkübeln über den Kirchplatz. Doch erst als die Menschen aus dem nahen Dorf kamen, gelang es mit deren Hilfe, die alte Kirche vor den Flammen zu retten.

Was für eine Freveltat! Welch eine Schande dies war für die christliche Welt!

Niemals in der langen Zeit, in der wir und unsere Vorfahren dieses schöne Land schon besiedelten, hatte es einen solchen Überfall, wie wir ihn nun von diesen barbarischen Heiden erdulden mussten, auf Britannien gegeben. Kaum einer hätte gedacht, dass ein solcher Angriff von See aus möglich sei.

Dies jedoch war erst der Anfang der Leidenszeit! Denn schon ein Jahr darauf kehrten die Nordmänner zurück, um sich an unserer schönen Heimat gütlich zu tun.

Die Klöster von Monkwearmouth und Jarrow waren ihr Ziel, und sie erlitten nicht weniger Grausamkeiten als ein Jahr